

Straftäter will nicht nach Hause

Nacht bei der Polizei

SCHWEINFURT (jha) Er wollte lieber bei der Polizei übernachten, als nach Hause gehen. Diese Reaktion eines Straftäters auf seine Entlassung erlebt die Schweinfurter Polizei nicht alle Tage, teilte sie im Pressebericht mit.

Am frühen Donnerstagmorgen hätte ein zuvor überführter Straftäter eigentlich gehen dürfen, wollte aber das Polizeigebäude nicht verlassen. Auch eindringliches Zureden und ein mehrmals wiederholter Platzverweis brachten den 18-jährigen Asylbewerber nicht zum Gehen. Polizeiangaben zufolge ist er auch handgreiflich gegen die Beamten geworden. Am Ende durfte der Mann in einer Zelle über Nacht seinen Rausch ausschlafen.

Gegen Autospiegel getreten

Der Mann hatte um kurz nach 23 Uhr am Spitalseeplatz in Schweinfurt an zwei geparkten Autos gegen die Außenspiegel getreten. Mehrere Funkstreifen nahmen ihn nach einem telefonischen Hinweis fest.

Der Beschuldigte wurde danach zur Dienststelle gebracht, um seine Personalien festzustellen und den Fall aufzunehmen. Ein Atemalkoholtest ergab 1,2 Promille. Er ließ laut Polizei alles ruhig über sich ergehen.

Doch als er entlassen werden sollte, blieb er demonstrativ auf seinem Stuhl sitzen, verschränkte die Arme und setzte sich später auf den Boden. Gegen den Versuch, ihn rauszuführen, wehrte er sich nun mit Händen und Füßen und ging in eine drohende Haltung über, heißt es im Polizeibericht weiter. Daraufhin wurde er gefesselt und zur Ausnüchterung in eine Zelle gebracht.

Jetzt wird gegen ihn wegen Widerstands gegen Vollstreckungsbeamte und Sachbeschädigung an zwei geparkten Fahrzeugen ermittelt. Wie die Polizei von den Fahrzeughaltern erfuhr, entstand ein Schaden von rund 600 Euro. Verletzt wurde bei der ganzen Aktion niemand.

KulturPackt Schweinfurt veranstaltet am Samstag den 18. Pflasterklang in der Innenstadt



SCHWEINFURT (oli) Nicht nur für Kinder ist das 18. Pflasterklang-Festival des KulturPackt am Samstag ein Grund zum Staunen. Der Jonglage-Künstler KAA ist auch in diesem Jahr wieder mit dabei, wenn die Schweinfurter Fußgängerzone von Straßenmusikern und Straßenkünstlern erobert wird. Der erste Samstag im September ist seit 1999

traditionell der Pflasterklang-Tag, dieses Jahr kommen wieder 40 Solokünstler und Gruppen aus allen Himmelsrichtungen von Ostfriesland bis Österreich, um an den Ecken und Plätzen rund um Spitalstraße, Marktplatz und Kessergasse aufzutreten. Die Hälfte der Pflasterklang-Künstler kommt aus der Region, die andere aus ganz

Deutschland. Wieder mit dabei sind „Rebecca und die Unsichtbaren“, die aus Ostfriesland wohl die weiteste Anreise zum Festival haben. Aus Gochsheim kommt mit „Bianco e nero“ nonverbales Theater, auch der Weltklasse-Didgeridoo-Spieler Frank Heindl aus Dottingen gibt sich in diesem Jahr wieder die Ehre. An 20 Spielorten wird tagsüber

zwischen 10 und 16 Uhr musiziert, an jeder Ecke erklingen andere Töne, alle paar Meter gibt es Musik live, echt und unverstärkt, ohne Bühne, handgemacht direkt im Straßentrubel für die Besucher in der Stadt. Das Straßenmusikareal erstreckt sich vom Roßmarkt bis zur Rückertstraße, vom Marktplatz bis zur Spitalstraße. Am Abend ab

20 Uhr gibt es den traditionellen Abschluss an der Gutermannpromenade. Bei der 300 Meter langen „Straßenmusikmeile“ zwischen Dissharmonie und Mainschleuse spielen alle Musiker und Gruppen noch einmal am Mainufer aufgereiht unter Laternen- und Fackellicht oder zeigen Jonglage- und Feuershows.

FOTO: MARTINA MÜLLER

Einsatz für den Frieden

Thorsten G. aus Schweinfurt ist im Libanon bei einem UN-Blauhelmeinsatz aktiv

Von unserer Mitarbeiterin
SABINE LUDWIG

Der Mann liegt am Boden und schreit. Vor Schmerz. Er hat eine klaffende Wunde am Bein. Blut rinnt auf den Boden. Er keucht. Das Feuer im Maschinenraum des Patrouillenbootes breitet sich in Windeseile aus. Männer in Schutzanzügen nähern sich, Feuerlöscher in der Hand. Um den Mann am Boden können sie sich nicht kümmern. Noch nicht. Zuerst muss der Brandherd gelöscht werden. Sie tragen Atemschutzgeräte.

Der Verletzte keucht, hustet, drückt die Faust vor Mund und Nase. Jetzt muss alles sehr schnell gehen. Ein Löschschlauch wird um seinen Oberkörper gewickelt und verknotet. Dann wird er vorsichtig die schmale Stiege nach oben gehievt. Mittlerweile ist er bewusstlos. An Deck beginnt seine Wiederbelebung.

Am Ort des Geschehens ist Thorsten G. (Anm. der Red: Aus Gründen der Sicherheit von Thorsten G. und seiner Familie ist sein Nachname nicht genannt.) Der gebürtige Schweinfurter hält seinen Daumen nach oben. „Gut gemacht!“, lobt er die libanesischen Soldaten. Die Mannschaft des Patrouillenbootes vor der Küste Beiruts ist angespannt. Sehr sogar. Heute ist der letzte Tag ihrer Ausbildungsmission, die der 36-jährige Offizier im Rahmen eines UN-Einsatzes leitet.

Rund 130 deutsche UN-Blauhelmsoldatinnen und -Soldaten beteiligen sich an einer der ältesten friedenserhaltenden Einsätze der Vereinten Nationen - UNIFIL. Dreh- und Angelpunkt ist der Nahe Osten, genauer der Libanon.

Unterricht an der Marineschule

Thorsten G. unterrichtet auch an der Marineschule in Jounieh im Norden Beiruts Navigation, Seemannschaft und Taktik. In Zusammenarbeit mit Küstenradarstationen der libanesischen Marine wird der See-raum überwacht, Frachtschiffe kontrolliert und Waffenschmuggel unterbunden.



Der Schweinfurter Thorsten G. ist UN-Blauhelmsoldat im Libanon Thorsten G. übergibt einem libanesischen Kameraden das Zeugnis des bestandenen Ausbildungskurses.

FOTO: ENRIC BOIXADÓS

UNIFIL

Die Friedensmission unterstützt die libanesische Regierung dabei, die Seegrenzen zu sichern und Waffenschmuggel von See aus zu verhindern. Sie begann nach dem Zweiten Libanonkrieg im Jahr 2006. Der Maritime Einsatzverband UNIFIL (United Nations Interim Force in Lebanon) war der erste Flottenverband unter Führung der Vereinten Nationen – deutsche Schiffe und Boote operieren von Beginn an in diesem Verband. Die Schiffe tragen so zu Stabilität und Sicherheit in der Region bei. Die libanesischen Marine hat Ausrüstung von Deutschland erhalten, darunter Wachboote und Küstenradarstationen. Deutsche Marinesoldaten engagieren dort sich seit mehreren Jahren.

bar angenommen.“ Der Schweinfurter Korvettenkapitän muss dennoch viel improvisieren. „Das, was uns hier an Material zur Verfügung steht, ist nicht das Beste. Unverhofftes kommt oft, und dann müssen Pläne schnell umgestellt werden.“

Nach dem Abi zur Marine

Dass er flexibel ist, hat er schon beim Wehrdienst bewiesen. Nach dem Abi am Schweinfurter Walther-Rathenau-Gymnasium ging er nach Sylt – zur Marine. „Wenn ich schon weg musste, dann richtig“, lacht er. Bereut hat er es nicht. „Der Job ist abwechslungsreich und man sieht viel von der Welt.“

Die Entscheidung fiel dem zweifachen Familienvater leicht. „Jetzt bin ich Berufssoldat, Offizierslaufbahn.“ Einfach war sein Werdegang nicht.

Nach dem Wehrdienst kam ein Jahr bei den Marinefliegern in Nordholz, danach die Offiziersausbildung in Flensburg und Bremerhaven und schließlich das BWL-Studium an der Bundeswehr-Universität in München. „Die Möglichkeiten, die sich bieten, sind interessant und vielseitig“, schwärmt er.

Die Frau ist auch bei der Marine

Seine Frau ist auch bei der Marine. Kennen gelernt haben sie sich in Kiel, wo heute die Familie wohnt. „Wenn mich mein Sechsjähriger auf dem Schiff besuchen kann, ist er immer Feuer und Flamme.“

Die UNIFIL-Mission gibt es seit 1978. Die deutschen Soldaten seien sehr beliebt im Libanon. „Die Ausbildung der libanesischen Soldaten muss noch intensiviert werden. Wir leisten einen entscheidenden Beitrag zur Friedenssicherung in der Region.“

Die libanesischen Armee ist in der Lage, ihre Hoheitsgewässer zu kontrollieren“, sagt Axel Schrader, deutscher Kontingentleiter der UN-Mission im Hauptquartier Limassol auf Zypern. Eine Bedrohung durch IS-Terroristen sei natürlich latent vorhanden. „Aber im Moment sehe ich keine Gefahr für meine Leute.“

Honky Tonk und Weinfeste

Ein bisschen wehmütig erinnert sich der Blauhelm-Soldat an die Honky Tonk-Abende in Schweinfurt und an die fränkischen Weinfeste in der Umgebung. „Das gibt es in Kiel nicht!“ Trotzdem liebt er den Norden Deutschlands und möchte dort auch bleiben. „Ein paar Mal im Jahr fahren wir zu den Eltern. Der Blick auf die fränkische Hügellandschaft von der Autobahn aus hat schon was! Und wenn dann gerade ein Weinfest ist, umso besser.“

Die beiden Söhne sind gerade bei den Großeltern zu Besuch. Damit die Ehefrau für ein paar Tage kommen kann. Nach Beirut, zur Familienzusammenführung!

Bevor er jedoch zum Flughafen fährt, ruft die Pflicht: Zeugnisse ausgeben! Denn auf die haben die libanesischen Kadetten schon sehnsüchtig gewartet. Die Ausbildung haben alle mit Bravour bestanden.

Betrugsmasche übers Telefon

SCHWEINFURT (sg) Erneut haben sich Betrüger am Telefon als Polizeibeamte ausgegeben und unter einem Vorwand versucht, die Kontodaten der Angerufenen auszuspähen, informiert die Polizei. Insgesamt mindestens zehn Mal läutete das Telefon hauptsächlich am Mittwochabend zwischen 20.15 Uhr und 22.15 Uhr im gesamten Schweinfurter Stadtgebiet verteilt. Im Display war jeweils die 110 beziehungsweise die 09721/110 eingeblendet. Als die Angerufenen unter anderem nach Geld und Kontodaten gefragt wurden, taten sie das einzig Richtige und wählten den Notruf 110 der „echten“ Polizei. Die Polizei rät zur Vorsicht und hat folgende Tipps parat: Misstrauisch sein, wenn sich Personen am Telefon als Beamte oder gar Familienangehörige ausgeben und nach Details zur Wohnsituation oder nach Wertgegenständen fragen. Keine Fremden reinlassen und sofort unter 110 die Polizei informieren, wenn etwas verdächtig vorkommt.

Rückert-Symposium Mitte September in Schweinfurt

SCHWEINFURT (oli) „Weltpoesie allein ist Weltversöhnung – Friedrich Rückert und der Orientalismus im Europa des 19. Jahrhunderts“, das ist der Titel des Symposiums aus Anlass des 150. Todestags des Dichters im Museum Otto Schäfer vom 22. bis 25. September. Prof. Dr. Ralf Georg Czapla von der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg leitet es, Dr. Rudolf Kreutner von der Schweinfurter Rückert-Gesellschaft und Macher der Rückert-Ausstellung in der Kunsthalle organisiert es. Bei der Tagung wird auf literarhistorischer Ebene der Versuch unternommen, Rückerts Übertragungen im Horizont eines im 18. Jahrhundert erwachenden und im 19. Jahrhundert sich entfaltenden Interesses an orientalischer Literatur zu verorten. Die Forscher möchten Möglichkeiten der Integration durch Literatur-austausch und -vermittlung ausloten.